Interview mit Hans-Martin Leidreiter, Träger des Deutschen Kreuzes in Gold und SS-Obersturmführer & Bataillonskommandeur der Elitetruppe 1. SS-Panzerdivision Leibstandarte SS-Adolf Hitler, Niebull, 1983.



Danke, dass Sie sich mit mir treffen. Wie ich Max fragte, was hat Sie dazu gebracht, der SS beizutreten?

Hans: Sie haben mich für den Schluss aufgehoben, denn ich bin der Bessere von uns beiden. Ich bin auch der LAH beigetreten, weil es eine sehr elitäre Gruppe von Männern war, die besten in Deutschland. Ich stand vor einem Dilemma, vor dem alle jungen Männer stehen und vor dem auch Sie eines Tages stehen werden. Was soll ich mit meinem Leben anfangen? Mein Vater war Polizeibeamter und natürlich beschloss ich, in seine Fußstapfen zu treten. Mein Problem war, dass man dafür nicht nur die RAD-Anforderungen erfüllen, sondern auch den Militärdienst ableisten musste. Wenn man dem Militär beitrat, konnte man sich einen schönen Posten im öffentlichen Dienst mit einer sehr guten Rente sichern. Ich bin beim Militär durch einen seltsamen Test durchgefallen, und das hat meinen Kurs in Richtung SS bestimmt. Ich hatte Jungs aus meiner Klasse gekannt, die versucht hatten, sich zu verpflichten und gescheitert waren. Ich hatte Angst, dass mir das auch passieren würde, aber das war nicht der Fall. Ich bewarb mich gezielt bei der LAH und konnte die vielen Tests bestehen; ich war arisch, klug und gesund und hatte keine Mängel. Es war eine glückliche Zeit für mich, als ich zur Ausbildung zum Mitglied des Leibwächterregiments des Führers abkommandiert wurde. Das war ein sehr stolzer Moment für mich, und ich trat auch in die NSDAP ein, weil ich wusste, dass ich damit mein Engagement und meine Loyalität unter Beweis stelle.

Mein Vater sprach nur über Politik, er sprach immer über die Kampfzeit *[das war die Zeit von 1919-1933, als die Nationalsozialisten um die Macht kämpften]* und darüber, wie die Roten Deutschland zerstören und zu einem Satellitenstaat Moskaus machen wollten. Ich war damit aufgewachsen, die Zeitungen zu lesen und Geschichten darüber zu hören, wie schlecht die NSDAP war, da die Presse gegen sie hetzte. Mein Vater wies darauf hin, dass viele der Eigentümer, Redakteure und Autoren Namen wie Cohen, Levy, Weiss und Rosenberg trugen. Obwohl ich eher unpolitisch war, konnte ich sehen, dass die Karten gegen die NSDAP und den Führer standen, also neigte ich dazu, ihrem Programm zuzustimmen. Das hatte nach dem Krieg schlimme Folgen, denn die Alliierten machten Jagd auf alle NSDAP-Mitglieder und viele wurden getötet. Man könnte also sagen, dass ich in den meisten Punkten mit der NSDAP übereinstimmte, aber ich war kein Fanatiker. Ich war auch mit vielem einverstanden, was Reichsführer-SS Himmler über den Zweck der SS gesagt hatte. Ich hatte das Gefühl, dass ich zu einer sehr elitären Vorhut meines Volkes gehörte, die in Krisenzeiten zur Unterstützung der Partei und der Armee eingesetzt wird. Ich war keineswegs der Fanatiker, der andere nur nach ihren politischen Überzeugungen beurteilt.



Sammelbild Deutschland erwacht Nr. 11. Übung der SA vor den Toren in München 1923

Verhältnisse in Polen nicht mehr in der Lage wäre, ohne Hinzuziehung der Sowjet-Union sich zu Garantien zu verpflichten oder an Garantien teilzunehmen.

Im übrigen hat die Deutsche Reichsregierung bei ihren Vorschlägen nie die Absicht gehabt, lebenswichtige Interessen Polens anzugreifen oder die Existenz eines unabhängigen polnischen Staates in Frage zu stellen. Die Deutsche Reichsregierung ist unter diesen Umständen daher damit einverstanden, die vorgeschlagene Vermittlung der Königlich Britischen Regierung zur Entsendung einer mit allen Vollmachten versehenen polnischen Persönlichkeit nach Berlin anzunehmen. Sie rechnet mit dem Eintreffen dieser Persönlichkeit für Mittwoch, den 30. August 1939

Die Reichsregierung wird die Vorschlage einer für sie akzeptablen Lösung sofort ausarbeiten und diese wenn möglich bis zur Ankunft des polnischen Unterhändlers auch der Britischen Regierung zur Verfügung stellen.

*Die Schlußabsätze der Antwortnote vom 30. August 1939 an die britische Regierung mit GÖRINGS Unterstreichungen, die DAHLERUS am 30. August mit CHAMBERLAIN, HALIFAX und CADOGAN in London besprach. HENDERSON hatte die Worte - **bis zur**, in: **vor der Ankunft des polnischen Unterhändlers** - verändert, und in dieser Fassung wurde die deutsche Note von CHAMBERLAIN am 1. September dem Unterhaus verkündet.*

Sie haben in Polen gekämpft. Wie sahen Sie die Kriegserklärung und was hielten Sie von dem polnischen Soldaten?

Hans: Ja, Polen hat den Krieg für Deutschland ausgelöst, wir haben Polen angegriffen und Großbritannien und Frankreich haben uns den Krieg erklärt. Was außerhalb der älteren Generation in Deutschland nicht diskutiert wird, ist, dass die Deutschen, welche die Polen nach Versailles aufnahmen, in ihrem ehemaligen Land als Bürger zweiter Klasse behandelt wurden. Ich war damals in Preußen und hörte oder las Geschichten über den Massenexodus der Deutschen aus Polen. Der Führer bemühte sich um mehrere Friedensabkommen mit Polen, das Land lehnte sie alle ab. Ich lernte 1937 ein junges Mädchen kennen, das als Flüchtling wieder im Reich aufgenommen wurde. Sie erzählte, dass sie von polnischen Jungen schikaniert wurde, die einfach wie Tiere herumliefen, dass man ihre Familie, die Schafe züchtete, zwang, sie zu sehr niedrigen Preisen zu verkaufen, und dass Polen Tiere stehlen oder töteten, um zu verhindern, dass ein Deutscher davon profitierte. Sie sagte, dass viele Deutsche dies hassten, aber nichts tun konnten, und dass es noch schlimmer wurde, als der Führer begann, über die Rückgabe von deutschem Land zu sprechen. Sie wurden geschlagen, angegriffen, Häuser verbrannt und es wurde von Vergewaltigungen berichtet. Als der Führer dies herausfand, plante er einen Angriff, um die deutsche Minderheit zu befreien.

Viele von uns werden Ihnen sagen, dass wir dieser Entscheidung uneingeschränkt zustimmten. Wir sahen mit eigenen Augen, was an der Grenze geschah, und unser Angriff war gerechtfertigt. Als wir in Polen einmarschierten, wurden wir nicht nur als Befreier, sondern als Retter begrüßt. Den Deutschen wurde das Land weggenommen und sie lebten in Obdachlosengebieten und versuchten, einen Weg ins Reich zu finden. Die Polen töteten nach unserem Einmarsch viele deutsche Zivilisten; wir sahen in vielen Gebieten Beweise dafür. Niemand kann mir sagen, dass wir kein Recht hatten, Polen anzugreifen, denn sie haben um jede Bombe und jede Granate gebeten. Heute sagt man uns, wir wollten mehr Land und wollten Europa übernehmen, in Wahrheit wollten wir nur unser Volk schützen. Ich war mit [Kurt 'Panzer'] Meyer im Aufklärungsbataillon der LAH, und wir waren einige der ersten, die den polnischen Soldaten zu Gesicht bekamen. Wir hielten sie für Idioten, die nur Schachfiguren der westlichen Alliierten waren, die man benutzte, um an uns heranzukommen. Als ich meine ersten Gefangenen sah, empfand ich Verachtung für sie, ich war wütend, dass wir uns in dieser Situation befinden mussten. Wir sprachen mit ihnen, und einer war ein Deutscher, der gezwungen wurde, sich ihnen anzuschließen und gegen uns zu kämpfen, daran erinnere ich mich gut.



Der Bromberger Blutsonntag vom 3. September 1939 bildete wohl den Höhepunkt der Eskalation der Gewalt gegenüber in Polen lebenden Volksdeutschen. Hier: eine weinende Frau, im Flur ihr von Polen ermordeter Mann.

Wir scherzten, dass sie nach Berlin gehen würden, aber nicht so, wie sie dachten. Er machte uns mit vielen anderen bekannt, die wie er keinen Krieg wollten, und wir verstanden uns gut. Ich änderte meine Meinung über sie und fand, dass sie mutige und fähige Soldaten waren. Einige waren böse und begingen Verbrechen, aber

die meisten wollten einfach nur nach Hause und Frieden haben. Viele kamen schließlich auf unsere Seite, als Russland der Krieg erklärt wurde. Das Volk als Ganzes war nur Opfer von Kriegstreibern und stellte keine Bedrohung für uns dar, und wir behandelten es gut. Es ist nicht wahr, was man heute sagt, wir haben sie nicht in Zwangsarbeiterkolonnen oder Lager gesteckt. Viele Polen kamen freiwillig nach Deutschland, um Arbeit zu finden, denn der Krieg schuf viele Möglichkeiten.



Der polnische Marschall RYDZ-SMIGLY ließ sich bereits vor dem Septemberkrieg 1939 ein Ölgemälde anfertigen, das ihn hoch zu Roß in voller Galauniform unter dem Brandenburger Tor zeigt.

Haben Sie viele berühmte Leute von der LAH getroffen und sind Sie Hitler begegnet?

Hans: Ja, ich war der Adjutant von SS-Standartenführer *[Max]* Hansen, er ist immer noch ziemlich berühmt. Ich stand auch Meyer, Peiper und Dietrich nahe, der das Ritterkreuz trug. Ich kannte noch viele andere, die später groß wurden, wie Witt und Wittmann, Bobby, Krass, Knittel und so weiter. Sie alle waren sehr gute Männer und hervorragende Anführer. Ich war seit 1938 in der LAH, und ja, ich habe den Führer viele Male getroffen. Er ließ es sich nicht nehmen, persönlich zu kommen, um sein Regiment zu begrüßen. In Polen kam er, um uns nach unseren Aktionen zu treffen. In Metz *[ein umkämpftes Gebiet zwischen Deutschland und Frankreich]* war ich 1940 dabei, als der LAH die persönliche Standarte des Führers verliehen wurde. Viele Träger des Ritterkreuzes stammten aus dieser Division, die dann während des Krieges ihre eigenen Einheiten befehligten. Hohe Auszeichnungen für unsere Männer waren keine Seltenheit. Ich wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet, weil ich meine Einheit in schweren Zeiten führte. Deutschland hatte die besten Soldaten während des Krieges und die LAH hatte die besten deutschen Soldaten.

Sie haben das Eiserne Kreuz beider Klassen erhalten, wie haben Sie das geschafft? Haben Sie sie noch?

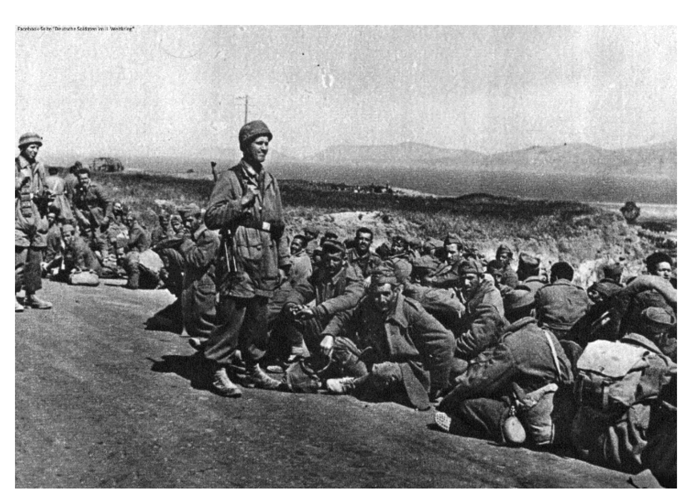
Hans: Die zweite Klasse war für einen Einsatz in Griechenland. Die LAH hatte den Befehl, einen Hügel anzugreifen und meine Aufklärungseinheit war die Spitze des Speers. Wir sahen, dass der Feind sich zurückzog, also drehten wir um, schnitten ihm den Rückzug ab und nahmen ihn gefangen. Sie waren froh, dass wir nicht das Feuer auf sie eröffneten, denn sie hatten nur noch sehr wenig Munition. Die erste Klasse gab es für den Angriff auf einen Stützpunkt, dieses Mal in Russland. Ich konnte meine Kompanie unter schwerem Beschuss in einen Angriff führen und eine Stadt einnehmen, wobei wir auch eine Menge Ausrüstung für das Regiment erbeuteten. Die Russen, die wir gefangen nahmen, waren von der Wildheit meiner Männer beeindruckt, der Offizier, den wir festnahmen, schüttelte mir die Hand und lobte uns. Er war ein echter Offizier und kein roter Fanatiker. Ich habe auch die Nahkampfspange in Silber für viele Nahkämpfe mit dem Feind erhalten und die größte Auszeichnung ist das Deutsche Kreuz in Gold, weil ich meine Einheit in einem weiteren erfolgreichen Angriff führte. Da ich bei Kursk verwundet wurde, erhielt ich auch das Verwundetenabzeichen. Mir wurde gesagt, dass die Leute diese alten Medaillen jetzt sammeln, sie sind Teil einer verlorenen Zeit, aber die



Zwei Panzerspähwagen der LAH in Griechenland 1941. Vorne links ein Sd.Kfz. 231, schwerer Panzerspähwagen (8-Rad), hinten rechts ein Sd.Kfz. 222 (könnte aber auch ein 221 sein).

Leute scheinen sich erinnern zu wollen. Ich habe sie weggeworfen, sonst könnten Sie sie haben. Sie sind in Österreich, aber nicht an einem schönen Ort, an dem Sie sie suchen könnten.

Wie beurteilten Sie die griechischen Soldaten, gegen die Sie kämpften?



Griechenland am 26. April 1941: Fallschirmjäger des II./ FJ-Reg. 2 bewachen griechische Soldaten, die sich während der Kämpfe um den Isthmus (Landenge) von Korinth den deutschen Luftlandetruppen ergeben haben.

Hans: Sehr gut, sie hatten einen Sinn für Fairplay, den man während des restlichen Krieges nicht mehr gesehen hat. Sie kämpften tapfer, aber als sie sahen, dass es nutzlos war, gaben sie selbstbewusst auf und sprachen dann zu uns als Kameraden, wobei sie den nationalsozialistischen Gruß machten, um zu zeigen, dass sie kapitulierten. Ich hege keinen Groll gegen sie und respektiere sie bis zum heutigen Tag. Auch die Briten hatten damals einen sehr guten Sinn für Fairplay, wir kamen mit den Gefangenen, die wir machten, gut aus. Sie dankten uns dafür, dass wir sie gefangen genommen hatten, denn ihre Propaganda sagte, wir würden sie erschießen. Auch die Griechen waren sehr gut zu uns und boten uns Essen und Trinken an. Wir hatten das Gefühl, dass der frühe Krieg eher eine Stadtrundfahrt war, das heißt, bis Russland.

Was ist denn von den Anschuldigungen der Alliierten gegen die LAH bezüglich Kriegsverbrechen zu halten? Diese werden ihnen an jeder Front angelastet!

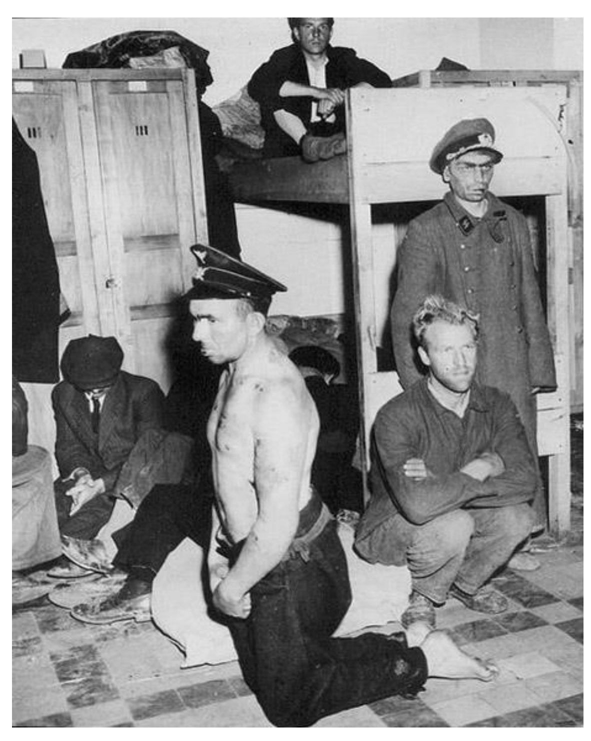
Hans: Oh ja, mit dieser Frage müssen Sie vorsichtig sein, die meisten Soldaten sprechen nicht gerne darüber. Die LAH hat die Hauptlast dieser Anschuldigungen zu tragen, und ich kann mit Bestimmtheit versichern, dass diese falsch sind. Krieg ist kein fairer oder humaner Akt; unschuldige Menschen werden darin verwickelt und getötet. Das habe ich überall gesehen, als es zu Kämpfen kam. Das Problem, das viele von uns haben, ist, dass die Alliierten Heuchler sind. Sie zeigen mit dem Finger auf uns, wenn es um ein paar Vorfälle geht, und weisen unsere Anschuldigungen gegen sie völlig zurück. Die Russen haben viele von ihnen wegen Verbrechen angeklagt und Millionen von Menschen nur aufgrund von Behauptungen getötet oder inhaftiert. Die Alliierten haben dasselbe mit meinen Kameraden gemacht; jeder konnte behaupten, etwas gesehen zu haben, und es wurde zur Tatsache. Eine echte Verteidigung war nicht erlaubt. Mein Freund Gustav *[Knittel]* wurde von den Amerikanern beschuldigt, getötet zu haben, und seine Verteidigung wurde daran gehindert, eine ordentliche Argumentation vorzutragen, er konnte nur sagen, dass die Leute es verdient hätten. Ich habe mit vielen ehemaligen Kameraden gesprochen, die in einem Ort namens Schwäbisch Hall waren, sie berichteten von Einschüchterung, Drohungen, Gewalt und Täuschung.



Ein Wehrmachtssoldat, der so schwer geschlagen wurde, dass seine beiden Augen fast zugeschwollen sind. Aber wir wollen den "heiligen" Alliierten keine Vorwürfe machen... Vielleicht ist er aus dem Bett gefallen?

Die Amerikaner brachten sie dazu, sich gegenseitig zu verraten, indem sie sagten, ein Kamerad habe diese Geschichte erzählt und sie damit belastet, also müssten sie dem zustimmen, um sich zu retten. Diese Juden tippten dann die Erklärung ab und ließen sie unterschreiben, um die Schuld zu beweisen. Es war so schlimm, dass die Anklage am Ende stark reduziert oder fallen gelassen wurde. Das haben sie auch mit Peiper gemacht; er nahm die Schuld

für den angeblichen Malmedy-Vorfall auf sich, wurde aber später entlassen. Sehen Sie, unsere Männer waren nicht perfekt, wir hatten einige unerfahrene faule Äpfel, wie es in allen Armeen der Fall ist. Ich habe erlebt, wie Zivilisten Pech hatten und von einem nervösen Soldaten überrascht wurden, der erst schoss und dann Fragen stellte. Ich kann bezeugen, dass diese Vorfälle bestraft wurden. In den Ardennen habe ich gesehen, wie Menschen, die unter amerikanischer Kontrolle standen, sich gegen uns wandten, als wir wieder durchkamen, und sie wurden wie Partisanen behandelt. Diese Taten waren nichts Besonderes für die LAH, alle Armeen sind mit solchen Situationen konfrontiert. Wir hatten den Befehl, mit niemandem zu spielen, der sich gegen uns erhob. Wenn Sie versuchten, unsere Männer zu behindern, einzuschüchtern oder zu bedrohen, konnten Sie sehr hart bestraft werden. Viele unserer Kameraden starben durch den Partisanenkrieg und den Aufstand, den die Alliierten unterstützten, einen schrecklichen Tod. Doch nur die Stimmen der vermeintlichen Opfer werden gehört und gefördert, ohne dass darüber gesprochen wird, was sie möglicherweise getan haben, um ihr Ableben zu verursachen. War es also ein Verbrechen, sich dagegen zu wehren? Wie ich bereits erwähnt habe, mögen einige unserer Kameraden schlechte Äpfel gewesen sein, die aus einem wütenden Impuls heraus Dinge taten, die sie nicht hätten tun sollen, aber das war keineswegs das Verhalten der gesamten Division oder der Waffen-SS.



Ein Bild aus der Hölle. Schrecklich verprügelte belgische Nationalsozialisten werden für die Kamera posiert. Zwei der Männer, die geschlagen wurden, bis sie monströs aussahen, werden gezwungen, für das Foto gemischte Uniformen der Wehrmacht/SS/etc. zu tragen. Diese Art von verabscheuungswürdiger Feigheit war unter den Siegern weit verbreitet.

Die Alliierten taten die gleichen Dinge, die sie uns vorwerfen, sogar noch schlimmer. Sie zielten in ihrem Luftkrieg auf Zivilisten, erschossen Gefangene, töteten viele Zivilisten durch rücksichtsloses Feuer und nahmen Geiseln. Aber nur wir wurden verurteilt, und einige bezahlten mit ihrem Leben für Verbrechen, die in Wirklichkeit vielleicht nicht einmal Verbrechen waren. Alle deutschen Streitkräfte standen unter Kriegsnotstand und die Alliierten erklärten diese Befehle für illegal. Wir mussten unsere Befehle befolgen oder wurden bestraft. Die Alliierten bestraften uns dafür, dass wir die Befehle unseres Oberkommandos befolgten. Deshalb sage ich, dass sie Heuchler sind; sie beschuldigen uns falscher Verbrechen und verheimlichen und vertuschen ihre eigenen. Sogar das berühmte Massaker von Malmedy war eine Lüge. Die Amerikaner waren widerspenstig und wurden von den neu eingetroffenen Einheiten ermutigt, wegzulaufen. Es wurde geschossen und unsere Männer eröffneten das Feuer auf alle, die sich auf dem Feld befanden. Einige rannten nicht, ja, aber im Nebel des Krieges sahen sie nur einen Feind, der sich aus dem Staub machte und auf sie schoss.



Eine Geschützstellung und vorrückende Panzergrenadiere der LAH bei Kursk

Sie waren mit der LAH bei Kursk, wie war das für Sie? Glauben Sie, dass Sie die Schlacht hätten gewinnen können?

Hans: Ja, ich war dabei, ich weiß noch, dass es heiß war und der Ivan einen Ring voller Überraschungen für uns vorbereitete. Wir fuhren zusammen mit dem Panzerregiment; ich weiß noch, dass ich Wittmann sah, der zu dieser Zeit für sein Kommando über den neuen Tiger bekannt wurde. Ich wurde bei Kursk leicht verwundet, als die Luftwaffe Bomben auf unsere Stellung abwarf. Wir stießen mit einer voll vorbereiteten Division auf den Ivan vor und

durchbrachen Ring um Ring der Verteidigung. Für uns war Kursk ein großer Erfolg, der Tiger und der Panther erwiesen sich als überlegen und ich sehe immer noch überall die übersäten Wracks vom Ivan. Die Luftwaffe kontrollierte den Himmel, und die Schlacht verlief in unserem Sinne. Viele von uns sind der Meinung, dass der Führer über die Zahlen getäuscht wurde und der Zusammenbruch Italiens ihn dazu veranlasste, uns zurückzuziehen und nach Italien zu schicken. Wir standen an der Schwelle zum Sieg bei Kursk, der Ivan war am Ende seiner Kräfte und er schickte die letzten Reserven in die Schlacht, wo wir noch unsere hatten. Manche sagen, der Krieg wäre zu Ende gewesen, wenn wir einfach weitergemacht hätten. Rudolf erzählte mir vor einiger Zeit, dass sein Vater sagte, Stalin wolle aussteigen und suche nach Friedensbedingungen, um den Krieg zu beenden.



Zerstörte T-34 in der Schlacht von Kursk

Die Alliierten überredeten ihn, im Krieg zu bleiben, und als wir dann abgezogen wurden, war Deutschlands Schicksal besiegelt. Russland brauchte ein ganzes Jahr, um sich von Kursk zu erholen. Es ist eines dieser großen 'was hätte sein können', wenn man dem Führer nur die richtigen Informationen gegeben hätte. Wir haben Tausende von Gefangenen und Berge von Vorräten erbeutet. Wir aßen die beliebten alliierten Konservendosen, die uns eine gute Moral verliehen. Mit Verwirrung, Traurigkeit und Wut zogen wir uns zurück und mussten nach Italien verlegen.

Bedauern Sie irgendetwas an Ihrer Zeit in der LAH?

Hans: Nein, nur dass ich mir wünsche, wir hätten den Krieg gewonnen. Ich habe viele gute Männer getroffen, die besten Kameraden, die man sich wünschen kann. Ich war ein Offizier in der besten Division der deutschen Nation. Wir haben gut gekämpft, und vor allem haben wir mit Ehre gekämpft und unseren Feinden Gnade erwiesen, auch wenn wir das nicht mussten. Sie fragten nach Verbrechen, und ich muss Ihnen sagen, dass unsere Ärzte in Russland jeden behandelten, ob Russe oder Deutscher. Die russischen Ärzte haben sogar uns behandelt. Der Krieg im Osten war nicht das Schlachthaus, von dem man sagt, dass er es war. Es war ein harter, blutiger Krieg, aber die meiste Zeit wurde Gnade walten gelassen. Unser Stabsarzt wurde von Partisanen getötet, nachdem er ein Baby für eine russische Familie entbunden hatte; bei uns gab es keinen Rassenhass. Er und seine Mitarbeiter behandelten die Zivilisten routinemäßig, wo immer wir waren. Die Anschuldigungen gegen uns sind nicht fair und Beispiele für Heuchelei und üble Nachrede, die auf Lügen oder Hörensagen beruhen.



Empfangshalle der Leibstandarte SS-Adolf Hitler, Berlin-Lichterfelde

**Hans-Martin Leidreiter hat am 6. April 2007 seinen langen Kampf gegen den Krebs verloren.
Hier ein Nachruf aus dem axishistory-Forum.**

Nach Beendigung des Reichsarbeitsdienstes im Jahr 1938 bewarb sich der Ostpreuße Hans-Martin Leidreiter, geboren am 14. September 1920 in Sensburg als sechstes Kind des Polizeibeamten Friedrich Leidreiter, um eine Stelle als Fahnenjunker, allerdings ohne Erfolg. Er meldete sich beim örtlichen Infanterie-Regiment des Heeres und bestand die Bewerbungsprüfung beim Regiment mit Glanz und Gloria, aber das reichte noch nicht, wie er sich erinnerte:

"Einige Tage später gibt es einen weiteren Test: Ich bin mit Pauken und Trompeten durchgefallen - kein Urlaub. Weil sie mich spielerisch unter Strom gesetzt haben, als ich ein kleiner Junge von 5 Jahren war, habe ich diesen Test nicht bestanden. Damals hat man dich unter Strom gesetzt und getestet. Ich habe sofort geschrien. Als sie mich spielerisch unter Strom setzten, hielt dieser Schock ein ganzes Leben lang an. Ich bin jetzt 85 Jahre alt und habe immer noch Probleme, wenn eine Glühbirne ausgewechselt werden muss. Im Alter von 17 Jahren musste ich meine erste Agenda überarbeiten. Was nun? Polizeibeamter werden? Um diese Art von Dienst zu tun, trat ich am 1. Oktober 1938 in die Waffen-SS ein."

Nach eigener Aussage war er zu jung, um politische Gedanken oder Aspekte zu haben. Seine 1,80 m reichten kaum aus, um der Leibstandarte beizutreten. Deshalb erfüllte er seine zweijährige Wehrpflicht und blieb bei der Leibstandarte, weil der Krieg ausbrach. Als Mitglied der 15. (Krad.-) Kompanie nahm Leidreiter am Polen- und Westfeldzug teil und seit der Gründung der Aufklärungsabteilung am 1. September 1940 diente er bei der 2. (Krad.-) Kompanie, seit dem 1. November 1940, als Rottenführer. Am 19. April 1941 wurde er mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet, gefolgt vom Eisernen Kreuz erster Klasse am 10. August 1941. Zwischen dem 8. September und dem 25. Oktober 1941 diente Leidreiter im V. Bataillon der Leibstandarte. Anschließend nahm er am 7. Kriegs-Junker-Lehrgang an der Junkerschule in Bad Tölz teil, der am 1. November 1941 begann. Er bestand den Lehrgang am 30. April 1942 als bester Teilnehmer seiner Inspektion.

Nun wurde Untersturmführer Leidreiter der 3. (le. SPW) Kompanie der Aufklärungsabteilung zugeteilt. Das war der Beginn einer langen Zusammenarbeit und Freundschaft mit seinem Kompaniechef, dem damaligen Hauptsturmführer Gustav Knittel. In den folgenden Jahren diente er als Zugführer, Adjutant von Knittel, Kompanieführer und zweimal als kommissarischer Bataillonskommandeur. Am 4. November 1943 wurde er zum Obersturmführer befördert und am 1. Juni 1944 mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Über diese Auszeichnung schrieb er einmal:

"Das Deutsche Kreuz in Gold - Spiegelei oder besser - von mir bevorzugt - Parteiabzeichen für die Kurzsichtigen. Ich kann - wenn ich will - die vorläufige Besitzurkunde (vom Oberkommando des Heeres - unterschrieben von: Keitel usw.) in den Händen halten. Die anderen Bleche habe ich am 9. Mai 1945 in einer österreichischen Grubenlatrine entsorgt, da sie mich auf dem Marsch durch die Felder und Wiesen behinderten. Heute haben sie für mich keinen Wert mehr, weder die Auszeichnung noch das Dokument, sondern die Tatsache, dass meine geliebte und längst verstorbene Mutter 1945 dieses kleine, seltsame Stück Papier in ihrem winzigen Koffer aus meiner untergegangenen Heimat gerettet hat."

Er wurde auch mit der Nahkampfspange in Silber ausgezeichnet. Als die Leibstandarte im Mai 1945 vor den Amerikanern kapitulierte, beschloss Leidreiter, sich der Gefangennahme zu entziehen. Er schaffte es zu Fuß in den Westen, begleitet von seinem treuen Fahrer August Rauber. Nach seiner Heimkehr 1945 zog Leidreiter in die Lüneburger Heide, wo er eine zweijährige landwirtschaftliche Lehre machte, gefolgt von sechs Monaten auf einem südbayerischen Hof, der Silberfüchse züchtete. 1948 kam er nach Saig, um als Hilfsarbeiter auf der Silberfuchsfarm St. Georg zu arbeiten, und blieb bis 1952. Danach begann er im Alter von 32 Jahren ein sechssemestriges Agrarstudium an der Universität Hohenheim. Es folgten Positionen als Hilfslehrer bis hin zum stellvertretenden Leiter der Landwirtschafts- und Waldbauschule Neustadt. Bis März 1983 war er im Landwirtschaftsamt tätig. Seit 1949 war er mit seiner Frau Lisa verheiratet. Sie verstarb ein Jahr vor ihrem Mann.